Letztes
Ehren-Opffer/
Welches
Bey Beerdigung
Des
Wohl-Ehrwürdigen/ Großachtbahren/
und Wolgelahrten
HERRN
M. Gottfried
Weissens/
Treufleißig-gewesenen Predigers
zu S. Marien/
Ablegen wolten
Zwey in dem Thornischen *Gymnasio studie*rende

THORN/
Bey Johann Nicolai/ E. E. Hochw. Raths und des Gymnasii Buchdrucker.

WArd das Gebürge Hor mit einer Trauer-Wolcke/
Als Aaron sterbend fiel/ vor Jsrael bedeckt/
So wiederfährt es itzt gewißlich unserm Volcke/
Da unser Aaron stirbt und seine Glieder streckt.
War iener von GOtt selbst zum Priesterthum geweyhet/
Der in das Heiligste nur solte gehen ein/
Da GOtt mit seinem Volck den festen Bund verneuet/
Davon die Opffer stets ein Zeichen musten seyn;
Was Wunder! daß das Volck die schönen Freuden-Lieder/
Jn einen Trauer-Thon vor Kummer hat gestimmt/
Als er sein hohes Ampt vor Alter legte nieder
Und endlich ihn der Herr zu seinen Vätern nimmt.
Wie hoch dich diese Stadt. Hochseeliger geschätzet/
Zeigt ihr betrübter Stand mit Stilleschweigen an/
Darein des Höchsten Schluß sie unverhofft gesetzet
Jndem sie dich nicht mehr als Priester sehen an;
Der gleich wie Aaron dort das Priesterthum geführet/
Und in das Heiligste fast täglich eingekehrt/
Den selbsten GOttes Hand mit solchem Schmuck geziehrt/
Und das geliebte Volck als Vater hat geehrt/
Doch Zion laß Dir auch des Höchsten Schluß gefallen/
Dem unsere Vernunfft muß unterworffen seyn/
Er ist es dessen Hand läst harte Donner knallen/
Und deren schnellen Blitz offt schlägt in Cedern/ ein
Es wird dein theurer WEJS der Zeitligkeit entrissen/
Der umb dein Heiliges sich hat verdient gemacht/
Und weil der Weißheit Er sich iederzeit beflieſſen
So hat sie seinen Geist ins Heiligthum gebracht/
Von dem die Vorigen nur Schatten sind zu nennen/
Da Er vom Herren selbst empfängt den Gnaden-Lohn
Und dessen Herrligkeit stets wird erheben können/
Jn Priesterlichen Schmuck nnd auffgesetzter Cron

Geh

Geh' Zion leg indes die gantz entseelten Glieder
Zu ihren Vätern hin da sie nichts stöhren kan/
Biß endlich sie der HErr rufft aus dem Grabe wieder
Und heißt sie freudig gehn ins rechte Canaan.

Zu letzten Ehren dem hoch Seeligen
Herrn setzte dieses kürtzl.
Joh. Theodor Herrmann/ *Lesn. Pol.*

JHr Tannen weint und heult die Ceder ist gefallen/
Die Ceder Libanons die so viel Früchte trug.
Habt ihr denn nicht gehört den harten Donner knallen/
Der diesen schönen Baum gantz von ein ander schlug?
Jch weiß ihr werdet euch des weinens nicht enthalten/
Wo ihr gesehen habt den schnellen Trauer-Fall/
Wie sein berühmter Stamm so jämmerlich zerspalten/
Durch diesen schnellen Blitz und harten Donner-Knall.
Es hält die Traurigkeit mich ebenfals gefangen/
Es fleust kein guter Vers aus der erstarrten Faust/
Es ist mir alle Lust zur Poesie vergangen/
Weil dieser Donner-Streich in meinen Ohren saust.
Jch meine Deinen Tod du Wächter der Gemeine
Wohlseeligster Herr Weiß Dich kan man ohne Schminck
Vergleichen diesem Baum (die Ceder ich hier meine
Die ihre Aest und Laub biß an die Sternen schwingt)
Vergönne drumb daß ich die Schuldigkeit ablege
Jn dieser letzten Pflicht und Deinen Ruhm erhöh
Zwar jeder kennet Dich und Deine Tugend-Wege/
Doch lasse mir es zu was ich mich untersteh.
Erhebt ein Ceder-Baum sein Haupt biß an die Sternen
Dein Ruhm hat ebenfalls sich in die höh gemacht
Da Du von Jugend auff die Thäler meiden lernen
Weil Dein Gemüthe stets auff Zions Berg gedacht.
Wachst andere sehr hoch wie Weyden an den Pfützen/
Wer wie ein Seelen-Hirt für seine Schäflein streit/
Und wie der Seeligste denselben sucht zu nützen/
Der wächst biß an den Pohl/ und GOtt giebt allezeit/
Aus seiner Seegens-Hand gedeyen solchem Baume/
Er giebt daß alle Müh und Sorge wolgelingt
Er ists der allen Neid und Unglück hält im Zaume/
Er machet daß sein Thun biß zu den Wolcken dringt.
Die Cedern müssen auch im kältsten Winter grünen/
Und in dem kalten Frost gantz unverwelcket stehn/
Die Anmuths-volle Blüth kan allen Menschen dienen/
Und ihnen zwischen Eiß und Schnee entgegen gehn.

So

So grünte ebenfals Herr WEIS in Unglücks-Fällen/
Er gab von seiner Lehr den lieblichsten Geruch/
Er stund gantz unverzagt in trüben Kummers-Wellen/
Nun sucht Er seinen Trost im wahren Lebens/Buch.
Die Cedern Pflegen auch uns reichlich zubeschencken
Mit angenehmster Frucht und gröster Lieblichkeit
Doch muß in diesem Stück man auch daran gedencken/
Daß unter dieser Art auch sey ein Unterscheid.
Man findt/ ich geb es zu/ auch Cedern/ die nur blühen/
Von denen aber sonst gar nichts zu hoffen ist:
Es sind hergegen viel/ die Blüth nnd Frucht erziehen/
Und diese hat mein Kiel zu seinem Zweck erkiest.
Du warst ein solcher Baum/ der zu der Kirchen Besten
Mit Früchten gutter Art mehr als zu viel geprangt/
Kirch und Catheder brach von deinen schönsten Aesten/
Ein jeder fand bey Dir/ was sein Hertz nur verlangt.
Nun ruhe ungestört/ denn ich wil jetzund schweigen/
Denn ich find mich vor Dich und deinen Ruhm zu schwach.
Vergönne/ daß ich mich zu deinem Hauß mag neigen/
Was find ich aber hier/ als ein gebrochnes Ach.
Daß mir hierüber selbst der Muth und Krafft entgehet
Dein Bruder trauret dort/hier seufftzt Dein Eh-Gemahl/
Dort ist dein Hertzens Freund der gantz betrübet stehet/
Daß gantze Lust-Gerüst wird nun zum Trauer-Saal
Was aber trauret Ihr die Ceder braucht GOtt oben
In seinem Himmels-Saal in seinem Paradeiß
Da wird für GOttes Stuhl man diese Ceder loben
Wenn Sie nebst Anderen wird schliessen einen Kreiß.
Drumb stellet Euren Schmertz und Euer herbes Weinen
Nur immer ein/ und denckt wer so wie Er erblaßt
Mus in der Finsternüß der Gruben heller scheinen
Und Sein Gedächtnüß wird in Marmor eingefaßt
Drum mögen andere in güldne Tafeln ätzen
Sein unvergänglich Lob mit einem Diamant
Ich wil auff seine Grufft nur diese Worte setzen
Mit einem schwachen Kiel und einer blöden Hand:

**Hier wird ein Ceder-Baum in dieser Gruben grünen
Der mit der Weissen Blüht und schönster Frucht geprangt
Damit Er seiner Heerd gesuchet hat zu dienen
Drumb hat Er in der Höh den reiffen Herbst erlangt.**

Den niedergeschlagenen Cedern-Baum wolte vorstellen/ dem werthen Weissischen Hause verbnndenster Diener und Tisch-Genoß

Michael Adam Busovius.